

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltl.) in der
Expedition, bei unserm Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 108.

Donnerstag, den 13. September

1894.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Emilie Hulda** verehel. **Seidel** geb. **Unger** eingetragene Grundstück Nr. 129 B des Brandkatasters, Nr. 413 des Flurbuchs für **Gundshübel**, Folium 239 des Grundbuchs für denselben Ort, geschätzt auf 1200 bis 1500 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 15. Oktober 1894, Vormittag 11 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner
der 1. November 1894, Vormittag 11 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie
der 8. November 1894, Vormittag 11 Uhr
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 7. September 1894.

Königliches Amtsgericht.
Kaufsch.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Emilie Wilhelmine** verw. **Zeuner** geb. **Tautenhahn** eingetragene Grundstück Nr. 5 des Brandkatasters, Nr. 7 des Flurbuchs für **Wildenthal**, Folium 2 des Grundbuchs für denselben Ort, geschätzt auf 1650 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 15. Oktober 1894, Vormittag 11 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner
der 1. November 1894, Vormittag 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie
der 8. November 1894, Vormittag 11 Uhr
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 7. September 1894.

Königliches Amtsgericht.
Kaufsch.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Gesetz zum Schutz der Waarenzeichnungen tritt am 1. Oktober d. in Kraft. Es unterscheidet sich von dem bisherigen Gesetz insbesondere dadurch, daß es behufs Einheitlichkeit des ganzen Zeichenwesens die Eintragung aller Waarenzeichen, die bisher den mit der Führung der Handelsregister betrauten Gerichten übertragen war, dem Patentamt überwies, eine amtliche Prüfung der angemeldeten Zeichen auf ihre Eintragungsfähigkeit einführt, den Kreis der zulässigen Zeichen durch Gestattung von Wortzeichen vergrößert und den bisher auf die Inhaber von Handelsfirmen beschränkten Schutz der Zeichen auf alle Verkehrskreise ausdehnt; endlich verschärfte es den Rechtsschutz und erweiterte denselben durch Bestimmungen gegen unredliche Nachahmung der Ausstattung fremder Waaren wie gegen fälschliche Angaben über die Herstellung der Waaren.

— Marienburg, 9. September. Das geistige Galabier für die Provinz Westpreußen nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser brachte folgenden Toast auf die Provinz aus: „Das letzte Mal, als ich das Wahl mit Ihnen, Meine Herren, vereinte, war es in der alten Handelsstadt Danzig, in dem schönen, alten Emporium des deutschen Handels und der deutschen überseeischen Beziehungen. Damals, in einer ausgezeichneten und zu Herzen gehenden Rede, trat der Vorsitzende des Provinzial-Landtages für die Provinz und ihren Bauernstand ein, die Wünsche mir vorlegend, welche die Provinz auf dem Herzen hatte. — Am heutigen Tage versammeln wir uns in der alterthümlichen Marienburg und die Provinz steht, Gott sei Dank, unter dem Einfluß einer guten Ernte. — Wie Sie schon erfahren haben, ist meine landesväterliche Sorge bestrebt gewesen, für Sie zu thun, was in unseren Mitteln liegt. Ich blide auf Sie als meine Mitarbeiter zu weiterem Streben und Thun. — Dieses Schloß, in dessen Mauern die weißen Mäntel mit dem schwarzen Kreuze von den Rittern einhergetragen wurden, war die Hochburg des Deutschtums gegen den Osten; von ihr ging die Befehring der Heiden, von ihr die Kultur in alle Lande hinaus. So möchte ich der Provinz von Herzen wünschen, daß sie die Marienburg stets als ein Wahrzeichen des Deutschtums ansehen, daß sie stets pflegen und hegen möge deutsche Sitte und deutschen Glauben und daß sie sich hierdurch immer fester zusammenschließen möge. — Auf das Gedeihen und Blühen der Provinz Westpreußen leere ich mein Glas. Die Provinz, sie lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Mal hoch!“

— Straßburg i. E. Wider die wegen Spionage in Haft befindliche Frau des pens. französischen

Polizei-Inspectors **Samert** ist, nachdem das Reichsgericht in Leipzig ihre wegen der Verhaftung erhobene Beschwerde verworfen hat, die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden.

— Frankreich. Der Graf von Paris ist am 8. v. gestorben; es ist das ein Todesfall, auf dessen Eintritt man schon seit Wochen vorbereitet war. Der Graf hat ein Alter von nur 56 Jahren erreicht und seit seinem zehnten Jahre das wechselvolle Leben eines verbannten Prinzen geführt. Sein Urgroßvater war jener „Philipp Egalité“, der sich in der großen französischen Revolution für die Republik erklärte und für den Tod des ihm verwandten Königs stimmte, in der stillen Hoffnung, dereinst wohl selbst dessen Thron einzunehmen. Sein Schicksal ereilte ihn aber; er mußte sein Haupt gleichfalls unter das Fallbeil legen. Louis Philipp, der Großvater des Grafen von Paris, handelte gleichfalls gegen die ältere Linie seines Hauses treulos, indem er 1830 durch Intrigen die Krone Frankreich an sich brachte. Nachdem er als „Bürgerkönig“ viele Reichthümer aufgehäuft hatte, erreichte ihn 1848 sein Schicksal; die Revolution warf seinen Thron in Trümmer. Der Vater des Grafen starb schon als Kronprinz an den Folgen eines unglücklichen Sturzes aus dem Wagen. Des Grafen Mutter war die Herzogin Helene von Mecklenburg, eine Dame, die ihres erlen Herzens wegen bei den Franzosen aller Parteien sehr hoch geehrt wurde. — Der Tod des Grafen hat in Frankreich im Großen und Ganzen keine sonderlich tiefgehende Erregung hervorgerufen. Nur die anarchistischen Blätter messen dem Verstorbenen und seinem Nachfolger eine große politische Bedeutung bei, während die republikanischen Blätter dagegen dem Gedanken, daß die Regierungsform in Frankreich irgendwie in Frage stehen könne, von vornherein zurückweisen; höchstens geben einige Blätter die Möglichkeit zu, daß Unbesonnenheit des jungen Herzogs von Orleans der Regierung mancherlei Verlegenheiten bereiten könnten. Derselbe will den Schein aufrecht erhalten, daß ein König von Frankreich gestorben, daß ein König von Frankreich zur Regierung gelangt sei. Er hat den Chef der regierenden Häuser den Tod seines Vaters telegraphisch angezeigt und gleichzeitig sich von seiner Verwandtschaft und Umgebung förmlich huldigen lassen.

— Eine auffallende Drahtmeldung, die allerdings noch der Bestätigung bedarf, erhält der „Pester Lloyd“ aus Paris. Im französischen Kriegsministerium herrscht große Aufregung. Ein Oesterreicher, wie es heißt, ein Beamter, der in Wien domicillirt, hat der französischen Regierung ein Repetirgewehr angeboten, das alle Modelle, die bis jetzt im Gebrauche sind, übertrifft. Das Gewehr verblüßt durch seine geniale Konstruktion und weicht

in seiner Type von den bisherigen Gewehren ab; dabei ist es sehr bequem, sieht sehr elegant aus und hat verblüffende Proben beim Schnellfeuer abgelegt. Es sollen aus dem Gewehr sieben Schüsse in 4 1/2 Sekunden abgefeuert worden sein, dabei ist die Manipulation überaus einfach, in kürzester Zeit zu erlernen. Die zweite Erfindung von nicht minder Bedeutung betrifft eine homogene Patrone ohne Metallhülse, wodurch nach Wegfall der Metallhüllen Millionen in Ersparniß zu bringen sind. Der größte Vortheil, den die neue Patrone jedoch bietet, ist der, daß sie das rauchschwache Pulver nicht explosiv, sondern sogar unmerkbar macht.

— Italien. Francesco Crispi hat am 10. d. in Neapel die zehnjährige Gedächtnisfeier des Besuchs König Humberts in den Choleraepidemien benutzt, eine Programmrede wider die gesellschafts- und stürzlerischen Bestrebungen unserer Zeit zu halten. Angesichts der von der Stadtvertretung gestifteten und soeben in Gegenwart einer großen Volksmenge enthüllten Gedenktafel feierte der Ministerpräsident zunächst die Hochherzigkeit des Königs, der nach Neapel geeilt sei, um in Wort und That Trost und Hilfe zu bringen, und sich hier mit dem ebenso glaubensbeifrigen wie wohlthätigen edlen Erzbischof, dem Cardinal Sauselle, getroffen habe. Die menschliche Gesellschaft durchlebe eine schmerzliche kritische Zeit; mehr als jemals mache sich die Nothwendigkeit eines Zusammengehens der bürgerlichen und der religiösen Gewalt fühlbar, um das verirrt Volk auf den Weg der Gerechtigkeit und der Liebe zurückzuführen. Aus den dunkelsten Höhlen sei jene ruchlose Sekte hervorgezogen, welche auf ihrem Banner die Inschrift trage: weder Gott noch Gebieter. Crispi fuhr fort: „Laßt uns an dem heutigen Erinnerungsfeste einen Bund schließen zur Bekämpfung dieses Ungeheuers. Schreiben wir auf unser Banner: „Mit Gott, mit König, für das Vaterland.“ Der Wahlspruch ist nicht neu, er ist die logische Folgerung desjenigen Mazzinis nach dem Plebiszit vom 21. Oktober 1860. Halten wir dieses Banner hoch, zeigen wir es dem Volke als ein Zeichen des Heils: In hoc signo vinces!“ Die Rede wurde vielfach durch Beifall unterbrochen. Am Schluß brachte die Menschenmenge Crispi eine enthusiastische Ovation dar.

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Shanghai vom 10. d.: Dem Vernehmen nach sind die Chinesen in Nord-Korea von den Japanern eingeschlossen, leiden Mangel an Vorräthen und töbten, um sich zu ernähren, die Kavallerie-Ponies. Sämmtliche auf den Schiffswerften in Japan angestellten Fremden sind entlassen worden, da die Japaner die ihren Kriegsschiffen zugefügten Schäden zu verheimlichen wünschen. Wie es heißt, begiebt sich der Mikado mit den Ministern

Einen Augenblick erschaut das Mädchen, dann starrte sie vor sich hin mit den seelenvollen Augen und flüsterte leiser und heimlicher:

„Sollte Inignes' Liebe nicht werth sein, daß ein Mann darum zurücklehnte zur allein seligmachenden Kirche? Sollte die Freiheit ihres Besitzes nicht die Freiheit ersehen, die Ihr in Eurer Lehre zu haben glaubt, sollte Dir der Zwang des Priesters nicht lieb werden, dessen Segen Dir Inignes zum Eigenthum giebt? O, Liebe ist auch Religion, und vielleicht die wahre. — Aber nicht doch“, fuhr sie rascher fort, da sie sah, wie der junge Mann das Haupt schüttelte und sie sein Gefühl verlegt glaubte, „nicht doch! Du glaubst an meinen Gott und übst die Tugend. Bleibe was Du warst; Inignes wird mit Dir ziehen in welches Land Du willst. Was hat die Liebe mit dem heiligen Stuhle in Rom zu schaffen, der Priester kennt die Liebe nicht, er darf ja nicht Gatte sein. Du hast recht, so geht es nicht; denn Du wärest kein ganzer Mann, hieltest Du nicht an dem Glauben Deiner Eltern. Also fort von hier nach Batavia, zum Kap, nach Deiner Nordsee, hinauf zum Eispol, Alles ist mir recht. Ohne Dich sah mich mein Oheim so nicht wieder; mag er sich beruhigen, wenn er mich dereinst glücklich weiß an Deinem christlichen Herzen!“

„Donna, Ihr quält mich wie Euch“, rief mit schmerzlichem Tone Nis und fuhr mit der Hand über seine heiße Stirn. „Ihr seid schön, gut, liebenswerth, des besten Mannes der Erde würdig. Aber dennoch — o, hätte ich Euch nie gesehen, oder stände ich alt, grau und häßlich vor Euch! — Dennoch darf ich nimmer meine Hand ausstrecken nach Eurer Besiß!“

„Und warum nicht?“ fragte überrascht und fast zürnend dieses herrliche Weib und es glänzte fast wie eine Thräne in ihren Augen.

Ein strenger Ernst verfinsterte Inignes' Züge. „Weil diese Hand nicht mehr frei ist“, sprach er eintönig, aber fest, „weil einer nordischen Jungfrau mein Schwur gilt. Seid Ihr auch eine Königin gegen die arme verlassene Magd, so bleibt mir dennoch keine Wahl mehr, denn ich wäre noch weniger ein ganzer Mann, wie Ihr meint, könnten Reichthum, Rang oder höherer Reiz mich diesen ersten Schwur brechen lassen!“

Mit Anstrengung hatte Nis diese Worte herbeigebracht, aber ihre Wirkung setzte ihn in Erstaunen. Alle Röthe wich plötzlich von Donna Inignes' Wangen, ihr Körper schwankte, sodaß er die Arme ausstreckte, um sie zu unterstützen, dann aber warf sie auf einmal seine Hände zurück und stand hochaufgerichtet vor ihm da; ein wilder Geist schien über sie gekommen zu sein, die Blicke funkelten und ihre Hand faßte den Griff eines kleinen Dolches, den sie nach Landesseite in ihrem Busen trug.

„Wie heißt sie, wo wehnt sie, die Verwünschte, die Dein Herz gefangen hält“, rief sie ungestüm, „ich erdolche sie mit dieser Waffe, die —“

Donna Inignes wellendete den Satz nicht, ihre Arme sanken schlaff nieder, alle ihre Züge zeigten wieder den früheren Ausdruck, schmerzlich nur zuckte es um ihren Mund und die Augen flossen in Thränen über; rasch warf sie den Schleier über ihr Gesicht.

„Komm, mein lieber guter Freund!“ sagte sie milde, aber mit leicht zitternder Stimme; „mich friert hier im Hegefeuer. Tief steht schon die Sonne und die Nacht wird bald heraufkommen.“

Langsam schritt sie aus dem Felsengewölbe und ohne sich umzusehen den rauhen Pfad hinab der Gegend zu, wo ihre Diener warteten. Nis hörte die tiefen Seufzer der Voranschreitenden und wie ein Fieberkranker, der den ersten Schritt vom Krankenlager hinaus in die Luft wagt, schwankte er ihr nach, fröstelnd in dem kühlen Meerwinde, zerrissen in seinem Innern, unzufrieden mit sich selbst und wie zur Ermahnung leise vor sich hinsprechend:

„Es muß ja so sein! Gute Hima, ich konnte Dich nicht opfern; Du hast nichts als die Hoffnung und mich, dieser bleibt aber auch Vieles ohne mich.“

VIII.

Tugend ohne Prüfung, Tugend ohne Opfer ist keine Tugend, denn ihr mangelt das Erkenntniß und das Leben. Auch unserm Helden kostete seine Redlichkeit Kampf und Schmerz. Seine blühenden Wangen waren nach einer schlaflosen Nacht erblichen; sein Herz klopfte heftiger als im Sturme, oder im Geleite mit den Seeräubern, als er die Fregatte mit hergestelltem Mastbaume, gepußt wie eine jungfräuliche Braut des Neptuns unter ihren Segeln und flatternden Flaggen und Wimpeln am Ausgange des Hafens sich schaukeln sah. Mit freudigem Eifer arbeiteten seine Gefährten rührig auf der Reede, das Nöthige in die Schaluppen und Boote zu fördern; Jebermann drängte sich in geräuschvoller Begehrtigkeit; zum ersten Male stand er müßig, gelähmt, erschläft und starrte mit feuchten Augen auf die bekannte, ihm sonst so liebe Geschäftigkeit.

„Bist Du krank geworden, mein Junge?“ fragte Kapitän Varez, der im Staatskleide herantrat, um ihn abzuholen zum Abschiedsbefuche beim Gouverneur. „Du siehst aus, als thät es Dir noth, vor Verbaastheit die Hängematte aufzusuchen. Komm' nur mit; das Frühstück hat gefehlt, ein Gläschen Porto im Schlosse wird Dich kuriren.“

Nis antwortete nicht, nur ein schwerer Athemzug, der fast wie ein Seufzer klang, entrang sich seiner Brust und fast mit Widerwillen folgte er dem Kapitän in das Fort und zu dem Brunnsaale des Gouverneurs.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Vergrabene Grundsteine zum Denkmal der Völkerschlacht bei Leipzig. Auf jenem mit Menschenblut gedüngten Feld, wo nach der Schlacht bei Leipzig der fluchtartige Rückzug der Napoleonischen Armee begann, zwischen der Stötteritzer Hauptstraße u. der Reigenhainer Chaussee, ist nach der Ernte ein Granit-Altar zum Vorschein gekommen, den sonst die wogenden Aehren verhüllten. Es ist die oberste Lage der aus Rußland, Finnland, Schweden, aus dem Odenwald, dem Fichtelgebirge und den Tiroler Alpen zum 50jährigen Jubiläum hergesendeten Felsstücke, die zur Basis eines Denkmals der Leipziger Völkerschlacht dienen sollten. Man hat nach den „L. N. N.“ diese Erinnerungszeichen in die Erde versenkt, um sie bei der Errichtung des Denkmals zu verwenden, aber die Zeit ihrer Verwendung ist noch nicht gekommen, weil andere gewaltige Ereignisse, die zweite Niederwerfung Frankreichs, die Aufmerksamkeit von der Niederlage des forstlichen Tyrannen abgelenkt haben. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben.

— Die Furcht vor seiner bevorstehenden Hochzeit hat den in der Blumenstraße in Berlin wohnenden Kaufmann H. in den Tod getrieben. H., ein alter Junggeselle, hatte auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Weg des Zeitungsinserates eine Damenbekanntschaft gesucht und gemacht, mehrere Zusammenkünfte des Heirathselustigen fanden statt, und vor einigen Monaten wurde Verlobung gefeiert. Die Hochzeit sollte im Oktober stattfinden, ein Ereigniß, dem der Bräutigam, nach Aeußerungen, die er zu Bekannten in letzter Zeit that, mit „Grauen“ entgegen sah. Am Sonnabend wollte sich das Liebespaar nach dem Standesamt begeben, um sich den Termin seiner Verehelichung bestimmen zu lassen; statt dessen schickte am Donnerstag H. eine Kugel in den Kopf, weil er, wie es in einem zurückgelassenen Briefe heißt, dadurch die bevorstehende Vermählung aufhalten oder unmöglich machen könne! Der sehr schwer Verletzte wurde nach der Charité überführt; hier wurde festgestellt, daß die Verwundung nicht unbedingt lebensgefährlich, aber doch einen ziemlich langwierigen Heilungsprozeß bedingen wird.

— Ein Opfer der Eitelkeit. Die einzige, achtzehnjährige Tochter eines Bahnbeamten in Schöneberg bei Berlin war mit einem jungen Kaufmann verlobt, und am nächsten Sonntag sollte die Hochzeit sein. Sie glaubte ihrem Bräutigam besser zu gefallen, wenn sie möglichst kleine Füße hätte, und trug seit einiger Zeit die denkbar engsten Stiefel, in die sie die Füße förmlich hineinzwingen mußte, so daß sie wie in einem Schraubstocke saßen und jedesmal stark anschwellen, wenn die Stiefel ausgezogen wurden. In voriger Woche zeigten sich nun an beiden Füßen, namentlich in der Knöchelgegend, blutunterlaufene und mit graugelben Streifen durchzogene Stellen; außerdem verpürte das junge Mädchen beim Auftreten heftige Stiche. Als sie es vor Schmerzen nicht mehr aushalten konnte, wandte sie sich endlich an einen Berliner Arzt, und dieser erklärte, daß beide Füße infolge der fortgesetzten Blutanstauung vom Brand ergriffen seien, und daß unverzüglich eine Amputation vorgenommen werden müsse. Das Mädchen ist im Krankenhause einem Wunsstieber erlegen.

— Ein neunzehnjähriger Konditorlehrling hat sich in Neu-Ruppin erschossen, weil er in dem Bade Schmiedeberg i. Schl., wo er diesen Sommer weilte, ein intimes Liebesverhältniß mit der 31jährigen Frau eines Kaufmanns aus Gohlis bei Leipzig, Mutter von zwei Kindern, angeknüpft hatte. Als Ulrich wieder in Neu-Ruppin war, korrespondirte er mit der Frau; der Mann fing die Briefe ab und der Erfolg war, daß die Frau das Haus ihres Mannes mittellos verlassen mußte und nun das jugendliche Opfer ihrer Leidenschaft in Neu-Ruppin aufsuchte. Dieser Verlauf seines Liebesabenteuers hat Ulrich in den Tod getrieben.

— Ein furchtbarer Massenmord, dem 21 Menschen zum Opfer fielen, wurde jüngst in dem russischen Dorfe Pogonowki, im Gouvernement Samara, verübt. Vier Pächter bezogen aus dem benachbarten Städtchen Nikolajewsk Arbeiter zur Verrichtung von Feldarbeiten. Nach der Ernte erhielten sämtliche Arbeiter ihren Lohn, der in diesem Jahre 20 Rubel per Dessjatine betrug. Die Pächter faßten den Entschluß, das den Arbeitern ausbezahlte Geld zurückzuverlangen. Sie überfielen deshalb bei Nacht die schlafenden Arbeiter, 21 an der Zahl, ermordeten dieselben und raubten ihnen den erhaltenen Lohn. Die vier Mörder sind verhaftet worden.

— Reichliche Obsternte. Die Obsternte ist in diesem Jahre außerordentlich reichlich ausgefallen. Die Händler brauchen in der ganzen Mark nur niedrige Preise anzulegen, von denen der Berliner allerdings nicht viel zu spüren bekommt. In Berlin ist das Obst nur für den billigen, der bedeutende Mengen lauft. Im Einzelverkauf ist ein großer Preisunter-

schied infolge der Geschäftsverhältnisse der Großstadt kaum möglich. In den Provinzen, namentlich im Westen des Reiches, kostet in diesem Jahre das Obst bald gar nichts, in der Maingegend finden die massenhaft angebotenen Pflaumen bereits keine Abnehmer mehr.

— Das verfezte Wein. Wohnten da in Berlin, in der Großen Hamburgerstraße im vierten Stockwerk eines Hauses zwei sibile Studenten, welche als gute Freunde in vollständigem Kommunismus lebten. Da ihnen die Gelder nicht allzu reichlich flossen, kamen sie oft in die Lage, die Hilfe eines bekannten Pfandleihers in der Karlstraße in Anspruch zu nehmen. Aber eines Tages es war erst gegen den 20. des Monats — waren die beiden Studios aller Mittel bar, die wenigen verfezbaren Gegenstände waren bereits ihren bekannten Weg nach der Karlstraße gewandert — nun war guter Rath theuer. Doch ein Bruder Studio weiß sich auch in der schwierigsten Lage zu helfen. Einer von den Studenten hat in der Jugendzeit das Unglück gehabt ein Wein zu verlieren dafür erhielt er von einem hohen Gönner ein künstliches. Kurz entschlossen schnallt er es in aller Seelenruhe ab, übergiebt es dem Kommittonen, der siegesbewußt nach der Karlstraße eilt. Der joviale Pfandleiher sieht zunächst den alten Kunden verdutzt an — schießt aber endlich 30 M. vor. Damit war Beiden geholfen. Der Studio ohne Wein blieb auf der Bude und studirte was das Zeug hielt zum Examen, der Andere bediente ihn, holte Essen, Bier und Tabak, bis der Erste kam und das Wein wieder eingelöst wurde.

— Ein Schatzgräber. Ein Maurer, der in einem Gehöfte mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt war, stieß auf einen gewaltigen Stein. „Hier muß ein Schatz verborgen sein, die Sache ist höchst verdächtig!“ Nachdem nun der große Stein aus der Mauer beseitigt, bringt der Maurer zuerst eine schwarze Gesichtsmaske ans Tageslicht. „Heren Se, die stammt aus der Cholerazeit; da wurden solche Dinger getragen,“ belehrt der Maurer die umstehenden Personen, und jetzt wird weiter geforscht, und was findet man noch? Verschiedene Wäschestücke, Handtücher u. A. Nachdem nun aber der nach Schätzen lüsterne Maurer zum Schluß noch einige Stücke Tapete aus der Maueröffnung hervorbrant, geht dem Hausbesitzer schließlich ein Licht auf, und er bricht in die Worte aus: „Mensch, Sie sind doch nicht etwa in meinen Wandschrank gerathen?“ Und richtig, so war's auch.

— Die beiden Ideale. „Wie? Sie sind noch immer unverheirathet? Ich glaube, Sie hätten inzwischen Ihr weibliches Ideal gefunden?“ — „Hab ich auch; leider verschmähte mich mein weibliches Ideal.“ — „Und aus welchem Grunde?“ — „Weil sie ihr männliches Ideal suchte!“

— Schmerzlos. „Was bist Du denn so schlechter Laune?“ — Demoostes Haupt: „O, ich geh' nächstens ins Examen, und das ist schlimmer, als wie wenn man sich 'n Bein abnehmen läßt!“ — „Nun laß Dich doch — Chloroformiren!“

— Abgetrumpft. Frau: „Wenn Du Abends aus der Kneipe nach Hause kommst, ist es in der Regel schon Morgen.“ — Mann: „Ja, und wenn Du des Morgens aufstehst, ist es immer schon Mittag.“

— Beim Anblick des Meeres. Rentier (der auf ärztliche Verordnung in ein Seebad gereist ist): „Baden, ja baden laß ich mir allenfalls noch gefallen. . . aber warum gleich in so viel Wasser!“ — Eine gute Freundin. Emma: „Hast Du gehört, daß sich unsere Freundin, die Paula, verlobt hat? Wollen wir sie nicht mal besuchen?“ — Marie: „Wozu denn? Da läßt sich doch nichts mehr dagegen machen!“

Verwundbar!

Ich habe oft mich duellirt,
Stand unverdrossen in der Schlacht;
Nicht Wasserkruth, nicht Feuerbrand
Hat das Geringste mir gemacht.

Doch seh' ich in ein schönes Aug,
Da fühl ich gleich der Wunde Schmerz;
Es kann wohl anders gar nicht sein:
Ich habe ein — Achillesbein!

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eidenstedt vom 5. bis mit 11. September 1894.

Aufgebote: a) hiesige: 49) Der Zeichner Max Adolf Anger hier mit der Hausdchter Martha Helene Weichner hier. b) auswärtige: 50) Der Strumpfmachmaschinenbesitzer Hermann Otto Spindler in Löhnik mit der Näherin Marie Helene Voigt hier.

Eheschließungen: 38) Der Agl. Straßenwärter Friedrich Richard Lued hier mit der Hausdchter Wigand Olga Siegel in Wildenthal. 39) Der Fleischer Louis Erdmann Förster hier mit der Hausdchter Marie Friederike Armann hier. 40) Der Maschinenfieder Carl Eduard Ott hier mit der Stickerin Minna Auguste Schönfelder hier. 41) Der Maschinenfieder Emil Schönfelder hier mit der Maschinengehilfin Olga Helene Gläß hier. 42) Der Holzarbeiter Ernst Albert Heinz in Carlsehd mit der Handschuhnäherin Anna Elise Höhlig in Wildenthal. Geburtsfälle: 229) Karl Reinhard, S. des Werkmeyers Emil Reinhard Schneider hier. 230) Max Alfred, S. des Feuermanns Friedrich August Stemmler hier. 231) Charlotte Marie, T. des Kaufmanns Guido Theodor Müller hier. 232) Hedwig Marie, T. des Bäckers Friedrich Wilhelm Laubert hier. 233) Constanze Margarethe, T. des Maschinenfieders Ernst Emil Unger hier.

Todesfälle: Nr. 227) und 228) unehel. Geburten. Sterbefälle: Vacat.

Augenarzt Dr. Weller, Dresden (Waisenhausstr.) ist (auch f. Gehör- u. Halsleiden, künstl. Augen) **Sonntag, 16. Septbr.,** früh 7 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ Uhr in **Eibenstock** (Stadt Leipzig) zu sprechen.

Geschäfts-Gröfßung.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit heutigem Tage, **Langestraße Nr. 10** hier, ein

Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden aufs Beste und Pünktlichste zu bedienen. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen zeichne
Hochachtungsvoll
Louis Förster.
Eibenstock, 13. Septbr. 1894.

Bekanntmachung.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt zu machen, daß mir infolge des Ablebens meines seeligen Mannes auf Ansuchen die **Konzeßion zur Ausübung des Schankgewerbes** vom hiesigen geehrten Stadtrath gütigst erteilt wurde. Durch langjährige Erfahrung in diesem Fach wird es fortan mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden werthen Gäste durch aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen und bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Karoline verw. Unger,
Eibenstock, 12. September 1894.
Restaurant am Albertplatz.

Zum Einmachen

empfehle:

Prima Essig
Recht Weichner Weinessig
Sämmtliche Gewürze

sowie zum Verschließen der Einmachbüchsen **Kork, Spunde u. Pergamentpapier.**

H. Lohmann.

Achtung!

Nettigbirnen, gute weiche Waare, à 5 Liter 25 und 30 Pf., sowie verschiedene Sorten **Birnen u. Äpfel** werden zu den billigsten Preisen abgegeben.
Günzel's
Grünwaarenhandlung.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten **Herrenanzüge, Confirmanden- und Kinderanzüge, Jagdjoppen und Sabelocks, Winterröcke** u. s. w. sind billig zu verkaufen bei
Gustav Vogel,
Langestr. 8, vis-à-vis Engl. Hof.

Frankfurt. Würstchen Kieler Pöcklinge

empfiehlt **Max Steinbach.**

Ein fleißiger eigensinniger

Sticker

findet lohnende Beschäftigung auf Kleiderstoffindustrie. Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Einen flotten Kellnerlehrling

sucht **Gottfried Müller,**
Engl. Hof.

Gut aufstehendes Grummt

hat noch abzugeben
Karl Rossner.

Frische Pöcklinge

und frischer Quart (eben eingegangen). **Günzel's Grünwaarenhdlg.**

Feinstes

Rizza-Provenceroil

empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Accord-Zithern,

neuest. System zum Selbstlernen, patent., habe einen Posten in Tausch genommen und verkaufe billig.
Alban Meichsner.

Donnerstag trifft

frischer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Feine blaue Tinte
Beste Kalsertinte
Bunte Stempelfarben
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Deutscher Schulverein.

Die Ortsgruppe **Eibenstock** beabsichtigt am **Donnerstag, den 13. September,** unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „**Arion**“ im Saale des „**Feldschlößchen**“ einen

Familien-Abend

abzuhalten und gestattet sich, ihre werthen Mitglieder sowie Freunde des Schulvereins, welche durch Mitglieder eingeführt werden können, zu zahlreicher Theilnahme hiermit höflichst einzuladen.

Programm:

- | | |
|---|-----------------------|
| 1) Ouverture. | Köler Bela. |
| 2) Abschied. Lied f. gem. Chor. | Silcher. |
| 3) An die Deutschen. Gedicht von Keil. | |
| 4) Er, der Herrlichste von Allen. Lied f. Sopran. | Schumann. |
| 5) Frühlingsstimmen. Terzett f. Frauenchor. | Schmidt. |
| 6) a. Abschied der Schwalben. b. Rartner Gmüath. Lieder f. Sopran u. Bariton. | Kücken. Koschat. |
| 7) Freuet euch des Lebens. Walzer. | Strauß. |
| 8) Ouverture z. Frühlingszauber. | Tittmann. |
| 9) Heimkehr. Lied f. gem. Chor. | Volkswiese. |
| 10) a. Zigeunertanz. b. Die beiden Grenadiere. Lieder f. Bariton. | Hirschfeld. Schumann. |
| 11) Heimath. Gedicht von Wichert. | |
| 12) Du fragst: „Was singen die Vöglein all?“ Lied f. Sopran. | Abt. |
| 13) Gärtenpredigt. Gedicht von Baumbach. | |
| 14) Ein Sonntag auf der Alm. Walzer-Terzett f. gem. Chor. | Koschat. |
| 15) Deutschland über alles. Allgemeiner Gesang. | Daydn. |
| 16) Patriotisches Potpourri. | |

Eintritt für Mitglieder frei. Angehörige derselben bezahlen à Person 30 Pfg. und Gäste 50 Pfg.
Anfang punkt 8 Uhr.

Nach dem Concert folgt **Tänzen.**
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Gasthof am Auersberg.

Sonntag und Montag:

Büchsen-Vogelschießen.

Sonntag: Tanzmusik. Montag: Freiball für Voosinhaber.

Abonnement-Einladung auf
Lothar Meggendorfer's
Humoristische Blätter

Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.
Jährlich 32 Nr. (A 3. Quartal) od. 26 Hefte à 50 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

Das schönste farbige deutsche Witzblatt.
Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer
Gratis-Probenummer
von dem reichen textlichen Inhalte und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.
Geschäftsstelle der
Meggendorfer Blätter
München
Corneliusstrasse 19.



Ab 1. Januar 1895 ist das von mir jetzt bewohnte

Logis

im Ganzen oder getheilt zu vermieten.
Frau verw. Rechtsanwält Müller.

Es ist uns ein kleiner gelber Hund, (Pinscher) zugekauft, der gegen die betr. Kosten bei uns abgeholt werden kann.

Rudolph & Georgi.

Eine schöne Giebelwohnung ist an ruhige Leute zu vermieten.
Gotthold Meichsner.

Flüssigen Crystallein

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Gasthof Blauenthal.

Heute Donnerstag: Schlachtfest.

Vorm. **Wellfleisch,** Abends **frische Wurst mit Sauerkraut u. Klößen.**
Es ladet freundlichst ein
C. F. Jacob.

Pfeifen-Club!

Heute Abend zu **Ernst Jugelt** im **Pöckgrund.**

Heute **Donnerstag, den 13. Septbr. 1894,** Abends 8 Uhr tagen die

Junggesellen

im Vereinslokal. **Der Oberjünggeselle.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 64,90 Pf.

Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,25	3,03	7,35
Burkhardtshf.	—	5,31	10,16	3,51	8,24
Wohnitz	—	6,09	10,55	4,30	9,17
Wohnitz	—	6,22	11,06	4,41	9,29
Aue (Ankunft)	—	6,39	11,23	4,58	9,46
Aue (Abfahrt)	—	6,59	11,45	5,12	9,54
Bochau	—	7,14	12,00	5,27	10,09
Blauenthal	—	7,23	12,09	5,36	10,18
Wolfsgrün	—	7,30	12,15	5,41	10,23
Eibenstock	—	7,42	12,27	5,53	10,33
Schönheiderh.	—	7,50	12,34	6,01	10,40
Witzschhaus	—	8,01	12,45	6,12	10,51
Rautentrang	—	8,09	12,53	6,20	10,59
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,05
Schöneck	5,15	8,55	1,39	7,08	—
Wohnitz	5,36	9,12	2,00	7,25	—
Marneufirch.	5,59	9,34	2,23	7,47	—
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,56	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,54	8,27	1,23	6,35
Marneufirch.	—	5,07	8,42	1,36	6,53
Wohnitz	—	5,44	9,19	2,10	7,31
Schöneck	—	6,03	9,38	2,35	7,50
Jägergrün	—	6,41	10,15	3,27	8,27
Rautentrang	—	6,49	10,21	3,34	8,33
Witzschhaus	—	6,58	10,28	3,42	8,40
Schönheiderh.	—	7,11	10,38	3,55	8,51
Eibenstock	—	7,21	10,46	4,05	9,00
Wolfsgrün	—	7,31	10,55	4,15	9,09
Blauenthal	—	7,37	11,00	4,21	9,14
Bochau	—	7,47	11,08	4,31	9,25
Aue (Ankunft)	—	8,03	11,21	4,47	9,32
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49
Wohnitz	5,54	8,41	11,49	5,22	10,12
Wohnitz	6,12	8,58	12,05	5,39	10,23
Burkhardtshf.	6,51	9,36	12,44	6,21	11,03
Chemnitz	7,34	10,23	1,23	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	ab Schönheiderh.	ab Eibenstock
8,13	9,25	9,36
8,35	9,46	9,52
8,46	10,02	10,02
8,52	10,18	10,18

Der während des Sommerhalbjahres an Sonn- und Festtagen verkehrende Extrazug von Schönheiderhammer nach Aue hat folgende Fahrzeit:

Abfahrt von Schönheiderhammer	ab Eibenstock	ab Wolfsgrün	ab Blauenthal	ab Bochau	ab Aue
6,32 Abends.	6,40	6,51	6,57	7,08	7,25

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	10	10	10	10	10
6 Uhr 53 R. nach Chemnitz u. Adorf.	10	10	10	10	10
Mittags 11	11	11	11	11	11
Nachm. 3	3	3	3	3	3
Abends 5	5	5	5	5	5
Abends 8	8	8	8	8	8
10	10	10	10	10	10